**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender
**Band:** 251 (1972)

**Artikel:** Schweizer Waren- und Viehmärkte : ein Wirtschaftsfaktor
**Autor:** Probst, Eduard
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-376039

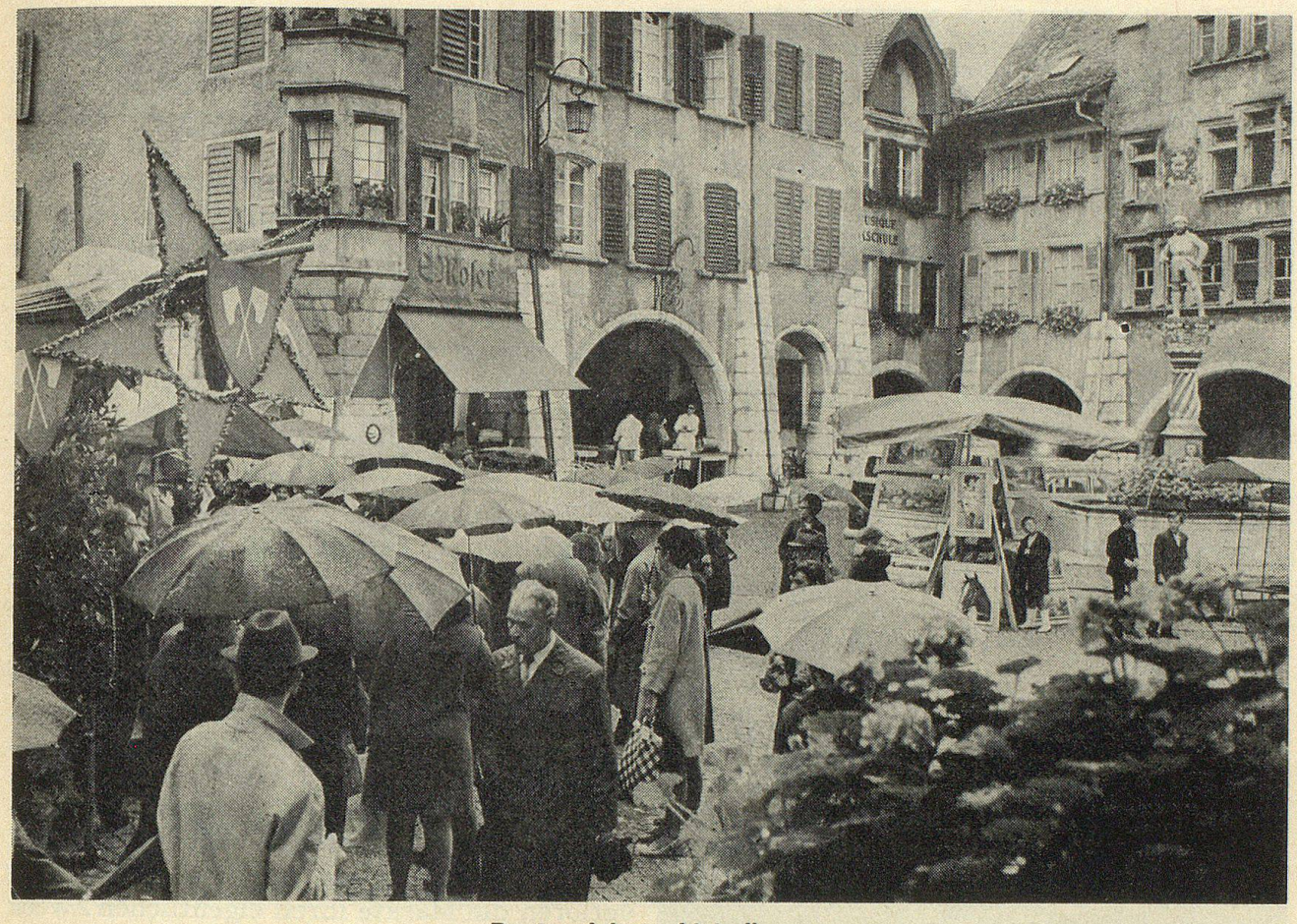
**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 06.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**



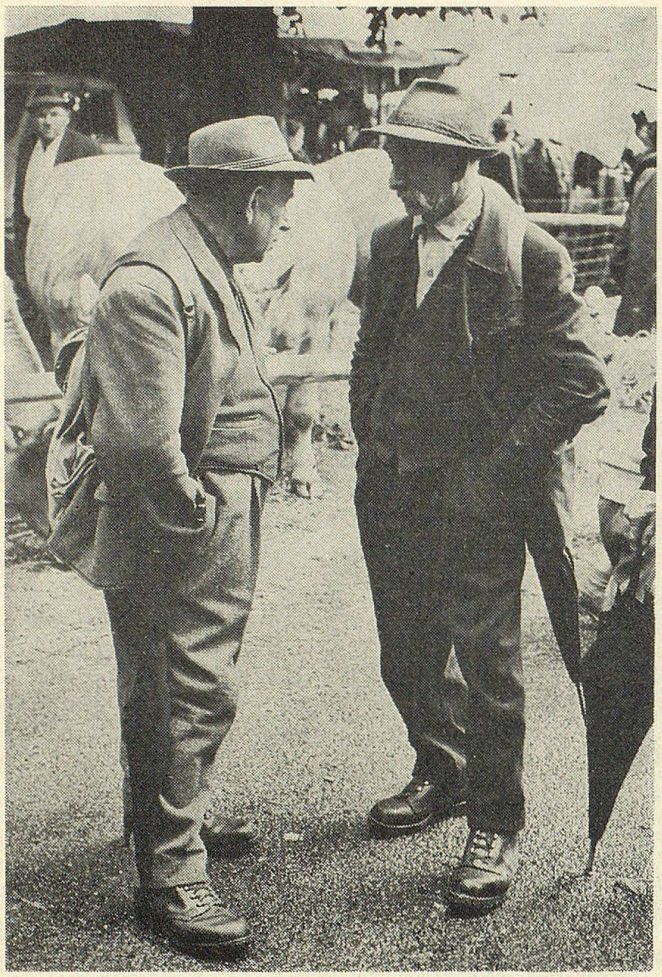

**Buntes Jahrmarktstreiben:**
Ein typisches Bild von der Bieler Altstadtchilbi

# Schweizer Waren- und Viehmärkte — ein Wirtschaftsfaktor

Handel und Märkte, der Austausch von Gütern, ist so alt wie die Menschheit selbst. Die vorderasiatischen Handelsstraßen u. Verbindungen zu den großen Kulturzentren bestanden schon in uralten Zeiten. Die Phönizier galten als ein ausgesprochenes Handelsvolk. Ihre schnellen Segler brachten die Waren aus Asien bis an die Küsten des Atlantiks. Durch ungenügende Eigenproduktion der alten Kulturen war der Tauschhandel entstanden.

Im frühen Mittelalter, da es noch keine Läden gab, hatten sich bei uns Jahrmärkte herausgebildet, gefördert durch den regen Handel, der mit den Kreuzzügen sich noch gesteigert hatte. Die Jahrmärkte und Messen traten den Mißständen entgegen, welche die Zunftprivilegien und Bannrechte für die Bewohner der Städte mit sich führten. Kaufen und Verkaufen konnte man nur in jenen Städten, die vom Kaiser oder König das Marktrecht verliehen erhielten.

Weltberühmt wurde z. B. die **Messe von Zurzach**, zu der die Kaufleute und Händler wochen-, ja sogar monatelange Reisen, zum Teil über die Alpen, unternahmen; denn die Messe hatte ganz Europa als Einzugsgebiet. Selbst von Polen und aus Rußland, Ungarn kamen die Pelzhändler. Die Reichsstädte, die ja ihre eigenen Märkte besaßen, richteten sich mit den Terminen ihrer Märkte nach jenen des sonst unbedeutenden Fleckens von Zurzach. Nach diesen Kaufmannsmessen teilte man die Zeit ein.



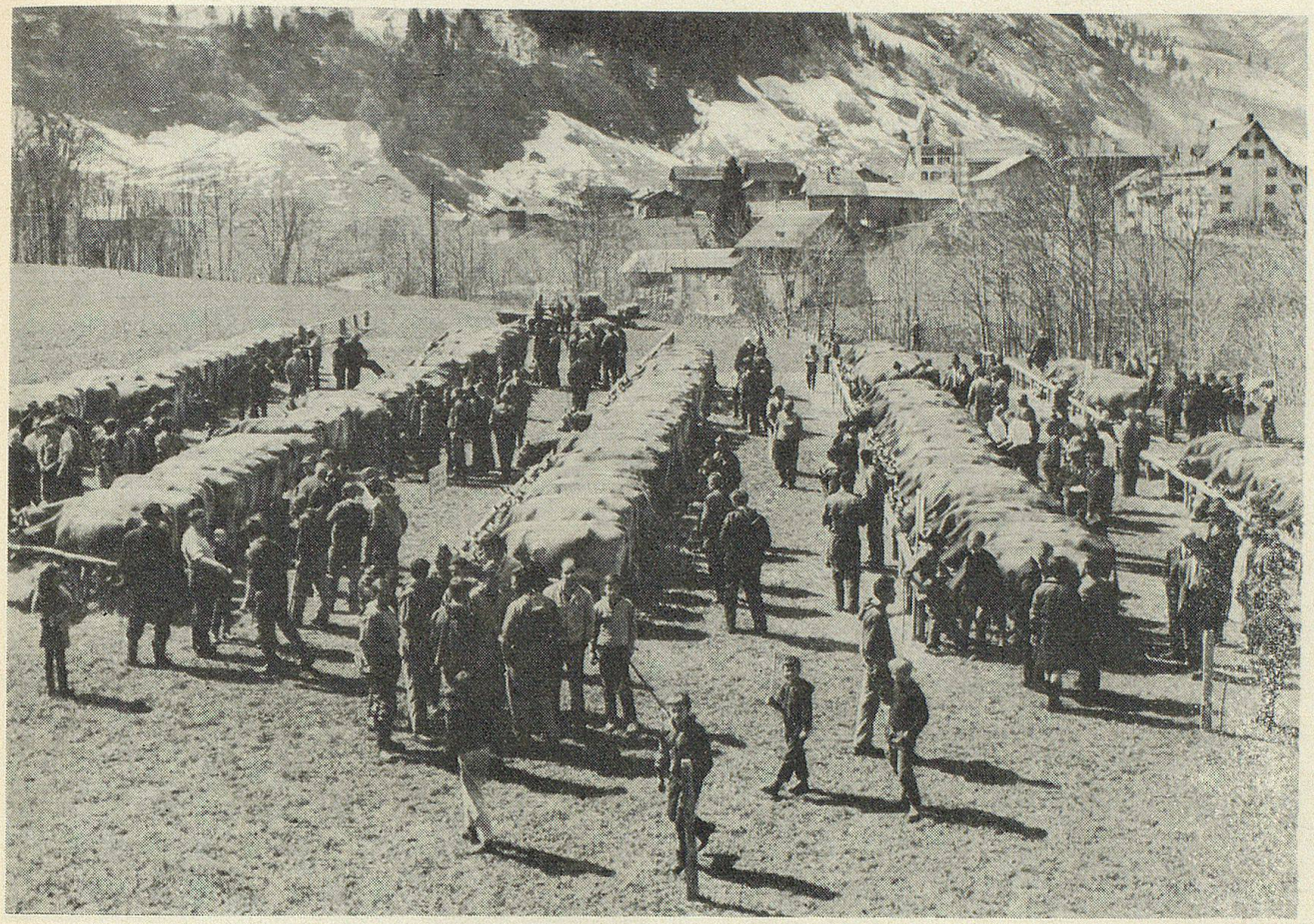
**Stelldichein auf dem Viehmarkt**

Die Epoche des Mittelalters war meist unsicher. Fehden des Hochadels, Brandschatzungen und Raubzüge von Söldnern plagten das Land. Da war es Aufgabe und Pflicht des Burgadels und der Ritter, den Kaufmannszügen und ihren Saumtierkolonnen sicheres Geleit und Schutz zu bieten.

Auch Basel, Lausanne, Bern, Schaffhausen und andere Städte hatten ihre Warenmessen, die aber nie die Bedeutung von der in Zurzach erreichten. Dort hatte sich auch ein ebenso berühmter Pferdemarkt entwickelt. Reit- und Saumtiere waren sehr gefragt. Der mittelalterliche Markt war im Stande, Städte und Orte zu formen und entscheidend zu gestalten, indem Lager-, Korn- und Tuchhäuser, Messe- und Kaufhäuser entstanden, die heute noch in gewissen Ortschaften an jene Zeiten erinnern.

Schon im 14. Jahrhundert hatte sich eine allgemeine Wirtschaftslage gebildet, die hochwertige Waren lieferte und auf die Ausfuhr angewiesen war. Um 1200 hatte sich in der Ostschweiz beispielsweise eine Leinenweberei aufgebaut, sie exportierte bis nach der Levante. Der lebhafte Handel ging damals schon weit über die Grenzen unseres Landes hinaus. Diese Jahrmärkte boten jedermann Gelegenheit, Waren dem Publikum feilzubiete. Alles was ein Haushalt oder Gewerbetreibender benötigte, konnte hier gekauft werden. Grundsätzlich hatte sich bis ins 18. Jahrhundert im wirtschaftlichen und volkstümlichen Leben wenig geändert. Für Viele war die Warenmesse der einzige Ort, wo sie mit dem Geld und dem Handel in Kontakt kamen, man pflegte auch im reichlichen Maße die damaligen Trink- und Eßsitten, man sprach nicht umsonst vom Ustemer «Freßmarkt»; man spannte aus, man vergnügte sich. Auch Zigeuner, Spielleute, Akrobaten, Korbmacher, Kesselflicker sowie Gauner und Schwindler, Wahrsager erschienen zu den Jahrmärkten. Vor Quacksalbern und Wunderdoktoren wurde damals schon gewarnt.

Mit der Einführung der Gewerbefreiheit verloren die Märkte ihren eigentlichen Zweck und die Industrialisierung sowie die neuen Verkehrsmittel taten das Übrige zum Untergang der Messen. Doch ausgestorben sind die Jahrmärkte keinesfalls. Es waren später kleine Händler und Marktfahrer, die von Ort zu Ort zogen und ihre Ware feilboten, sie hatten ihre Buden aufgestellt, wie heute noch. Vor 60 Jahren hatten sich diese Marktfahrer zu einem Verband zusammengeschlossen, der 1970 mit seinen 600 Mitgliedern sein Jubiläum beging. Hingegen haben sich die Viehmärkte in den letzten Dezennien noch vermehrt; denn für die Viehzüchter und Milchbauern bilden sie den Höhepunkt des Jahres. Meist ist der Viehmarkt auch mit einer Schönheits- und Leistungskonkurrenz verbunden, wie beispielsweise im Appenzellerland. Die Bauern sind hier vor allem Viehzüchter. Im Brauchtum des Kantons Appenzell kommt auch, wie selten anderswo, die Liebe zum Vieh zum Ausdruck. Darum bildet die Viehschau den Abschluß und Höhe-



**Jubiläumsviehschau in Elm GL**

**Maimarkt in Altstätten**

Ein bedeutender Marktflecken auch für das benachbarte Appenzellerland war seit jeher Altstätten im St. Galler Rheintal.

punkt des bäuerlichen Jahres und wird erst im Herbst abgehalten. Der Bauer verwendet viel Zeit für die Schönheitspflege des Rindviehs, die Klauen werden geschnitten, die Schwanzbesen gereinigt, die Hörner mit Seifenwasser gewaschen. Mit Jodel und dem rhythmischen Geläut der schweren Kuhschellen zieht man gemächlichen Schritts in farbenprächtigem Zug zur Viehschau. Dort werden die Rinder zu hunderten in Reih und Glied gestellt, an langen Latten angebunden, und harren der Preisrichter, die oft keine leichte Arbeit haben.

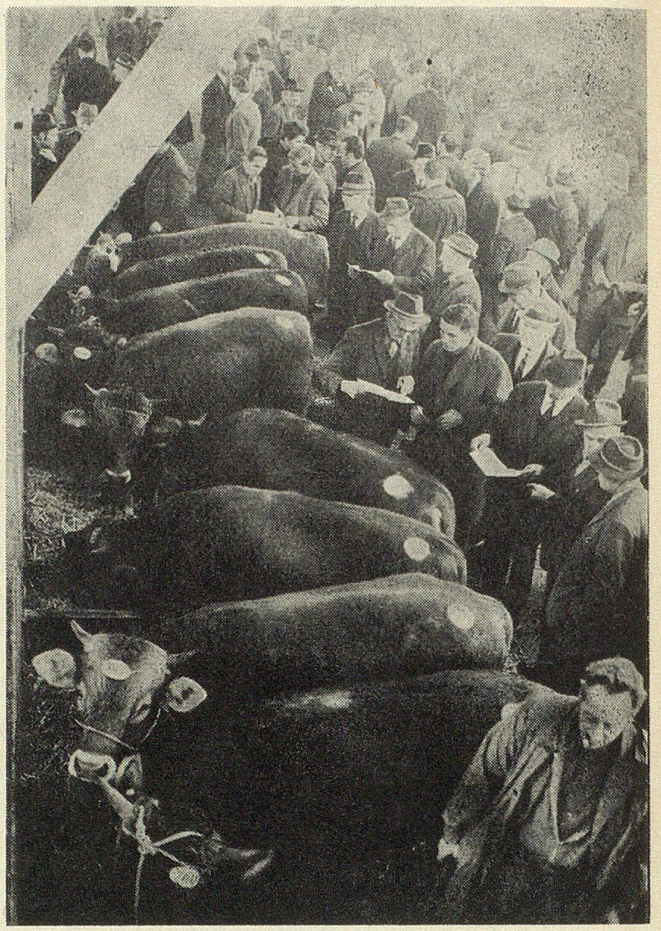
Die alte Herrlichkeit der traditionellen Jahrmärkte mit dem bunten Bild der Stände, Buden und

den Volksbelustigungen ist keineswegs tot; sie lebt weiter, wenn auch nicht mehr von maßgebender Wichtigkeit, aber die Kundschaft nimmt von Jahr zu Jahr zu und die Umsätze steigen. Diese Jahrmärkte haben mit einer Chilbi nichts zu tun, wenn auch da und dort Schaubuden und Attraktionen für die Belustigungen aufgestellt werden.

Der Marktkalender führt für jedes Jahr über 1000 solcher Warenmärkte auf. Jener von Uster, er ist mit seinen 350 Ständen der größte der Schweiz, war schon in früheren Jahrhunderten weit bekannt und auch heute noch besitzt er ein bedeutendes Einzugsgebiet. Selbst aus der welschen Schweiz, aus dem Jura und dem Tessin kommen die Händler. — Nach alter Tradition sind die beiden Markttage schulfrei. Die Hauptstraßen sind für jeglichen Verkehr gesperrt. Im Kanton Appenzell werden die wichtigsten Jahrmärkte in Appenzell, Hundwil und Herisau abgehalten. Die OLMA in St. Gallen ist ebenfalls ein Erbstück der alten Messen. Ein bedeutender Marktflecken ist noch immer Altstätten im St. Galler Rheintal. Außer den üblichen Donnerstag-Wochenmärkten gibt es Anfang Februar den Lichtmeß- und Pelzfellmarkt, Anfang März den Mittfastenmarkt, Mitte Mai den Mai-Jahrmarkt, Mitte August den August-Jahrmarkt, gegen Ende Oktober den Großen Herbst-Hauptviehmarkt und im Dezember noch den Niklaus-Jahrmarkt und den Heiligabendmarkt am 24. Dezember.

Die Marktfahrer müssen ein Patent besitzen und die Marktordnung wird allgemein durch die Polizei geregelt. Es gibt kleinere und größere, zwei- und mehrtägige Jahrmärkte, auch sogenannte Messen wie in Basel, Luzern, St. Gallen. Besonders zu erwähnen sind noch jene von Amriswil, Kreuzlingen oder Dornach und Bremgarten.

Welch eine Farbigkeit ein solcher Jahrmarkt bietet! Oft erinnern diese Straßen voller Stände an einen arabischen Souk, wo es genau so bunt und lärmig zugeht. Mit vielen Gesten, Witzen und mit humorvollen Sprüchen gewürzt, bringen die schlagfertigen Verkäufer ihre Waren an den Mann, beziehungsweise an die Frau. Nie fehlen die Stände mit Magenbrot, Meßmocken, Biberfladen und andern Süßigkeiten. Auch Buden mit Ziergegenständen, Stärkungsmitteln und Nierenwärmern gehören zum eisernen Bestand. Und wenn eine Hausfrau mit gefülltem Geldbeutel hingeht, wird sie seinen Inhalt bestimmt los. Die Versuchungen sind groß; denn es bietet sich ihr aber auch alles dar, was man brauchen ... oder auch nicht brauchen kann. Man könnte sich beispielsweise von Kopf bis Fuß vollständig neu einkleiden.



**Großer Winterausstellungsmarkt des Schweiz. Braunviehzuchtverbandes in Sargans**

Die Arbeit der Händler und Verkäufer ist streng, bringt ihnen so ein Markttag doch volle 10 aktive Stunden. Diese Jahrmärkte wurden zu Vorbildern der Supermärkte und Ladenzentren, die aber nie die spezifische Atmosphäre und das Fluidum eines Warenmarktes bieten können.

Eduard Probst